Nr. 41. Sonntag den 14. März 1858.

Lemberger allgemeiner Anzeiger.

Tagesblatt

für Handel und Gewerbe, Kunst, geselliges Leben, Unterhaltung und Belehrung.

Erscheint an jenen Tagen, an welchen deutsche Theater-Vorstellungen statt finden.

Pränumerations-Preis

für Lemberg ohne Zustellung monatlich 12 kr., mit Zustellung monatlich 15 kr. — Durch die k. k. Post mit wöchentlicher Zusendung 25 kr., mit täglicher Zusendung 30 kr. — Ein einzelnes Blatt kostet 2 kr. C. M.

Comptoir: Theatergebäude, Lange Gasse 367, 2. Thor 1. Stock, in der Kanzlei des deutschen Theaters, geöffnet von 8—10 und von 2—4 Uhr. — **Ausgabe:** dortselbst und in der Handlung des Herrn **Jürgens.**

Verantwortlicher Redakteur und Eigenthümer: Josef Glöggl.

Tages-Chronik.

* Dienstag den 16. März wird das Abschieds-Benefiz der Opernsängerin Maria Sicora wozu sie die Oper „Maria di Rohan" gewählt hat, statt finden. — Da diese Oper schon länger als zwei Jahre nicht zur Aufführung kam, so glauben wir der Benefiziantin eine ergiebige Einnahme in Aussicht stellen zu können.

* Frau Hofman von Majeranowska, welche in ihren beiden ersten Gastvorstellungen sich des allgemeinen Beifalls und oftmaligen Hervorrufens zu erfreuen hatte, wird Donnerstag den 18. d. M. in der Oper „Der Liebestrank" als dritte Gastvorstellung die Parthie der „Adine" singen.

* Ihre Majestät die Kaiserin Karoline Augusta hat dem Elisabethiner-Convente in Ofen den Betrag von 500 fl. und Ihre Majestät die Kaiserin Maria Anna dem Convent der Elisabethinerinen in Prag denselben Betrag zu spenden geruht.

* Mitte d. M. findet, wie die „Frankf. Postztg." meldet, der Wechsel im Commando der in Frankfurt garnisonirenden Bundestruppen statt. Das Obercommando geht an Oesterreich, das Stadtcommando dagegen an Preußen über

* Der am 18. Oktober v. J. in London unterzeichnete Heiratscontract zwischen England und Preußen ist von der Regierung in englischer und deutscher Sprache dem Drucke übergeben worden. Die „Engl. Corr." theilt aus demselben folgende Bestimmungen mit. Der Haushalt der Neuvermählten ist aus der, dem Prinzen vom Könige bewilligten Appanage (92,000 Thlr) und aus den Interessen der 40,000 Pfd. Strl., welche die Prinzessin erhalten hat, zu bestreiten. Das Capital wird einem Commissär des Königs von Preußen übergeben und von dies m bis auf Weiteres dem Prinzen gut geschrieben. Nach dem Tode der Aeltern soll dieses Capital unter ihre überlebenden Kinder bei ihrer Volljährigkeit oder Verheiratung vertheilt werden. Stirbt der Prinz kinderlos, so fällt es seiner Witwe wieder anheim. Stirbt die Prinzessin früher, so bezieht der Prinz die Interessen für seine Lebenszeit; über das Capital wird dann nach dem letzten Willen der Verstorbenen verfügt. Außerdem erhält die Prinzessin jährlich 8000 Pfd. St., und bei etwaigem Tode des Prinzen sichert ihr der König von Preußen noch eine besondere Witwen-Appanage (30,000—40,000 Thl.), die jedoch aufhört, wenn sie sich wieder verheiraten sollte.

Die Sonnenfinsterniß am 15. März.

Am 15. d. M. wird sich eine Sonnenfinsterniß ereignen, die dadurch von besonderem Interesse ist, daß sie nicht nur der großen Sonnenfinsterniß von 1851 an Größe fast gleichkommt, sondern auch die größte sein wird von allen, die das gegen-

wärtige Jahrhundert dem mittleren Deutschland noch bietet. Der Eintritt des Ostrandes der Mond- in den Süd-Westrand der Sonnenscheibe, also der Anfang der Sonnenfinsterniß, erfolgt Mittags von 12 Uhr 44 Minuten; die Mondscheibe schreitet alsdann in fast direkter Richtung nach dem Zentrum der Sonnenscheibe vor und der interessanteste Moment dürfte wohl jedenfalls der sein, wo die Hörnerspitzen der als Sichel erscheinenden Sonne etwa 8 Minuten vor der größten Verfinsterung in einer dem Auge sich senkrecht darstellenden Linie erscheinen. — Die größte Verfinsterung der Sonne erfolgt kurz nach 2 Uhr, wo dann die größte Breite der von der Sonne noch sichtbaren Sichel etwas über ein Siebentel des Sonnendurchmessers beträgt und so gering ist, daß sie das bloße Auge nur unter sehr günstigen Umständen an der Mondsichel gewahren kann. Von da ab geht die dunkle Mondscheibe weiter nach dem südöstlichen Rande und wenige Minuten nach 2 Uhr tritt jene oben erwähnte interessante Phase ein, wo die Hörnerspitzen der Sonnensichel in horizontaler Lage erscheinen. Der Austritt des Mondes, und somit das Ende der Sonnenfinsterniß erfolgt nahe dem höchsten Punkte der Sonnenscheibe 3 Uhr 14 Minuten.— Der Mondrand berührt den Sonnenrand unten links und verläßt ihn oben rechts.

Besonderes Augenmerk ist darauf zu richten, ob der glänzende Ring sich zeigen wird, welcher bei totalen Finsternissen sich um die Sonne legt; im Jahre 1851 zeigte sich derselbe deutlich, jedoch nur matt.—Den angestellten Berechnungen zufolge wird diese Sonnenfinsterniß genau ringförmig in Corunna, der Hauptstadt des spanischen Königreiches Galizien, am stärksten in Paris und Hamburg ($10\frac{1}{2}$ Zoll) und am schwächsten in Ofen und Wien (7 resp. $8\frac{1}{3}$ Zoll) wahrzunehmen sein.

Feuilleton.

In einem Zirkel preußischer Offiziere wurde von einem derselben nachfolgendes als eine nicht uninteressante Thatsache erzählt. „Was ich mittheilen will," sagte er, betrifft

Eine Ahnung.

Ihr wißt, daß ich früher bei einem andern Regimente stand. Hier waren, wie es in dem müßigen Garnisonsleben leider nur allzuhäufig zu gehen pflegt, Spiel und Trunk der gewöhnliche Zeitvertreib für die langen Winterabende, und die meisten Regimentskameraden und viele ihrer Freunde pflegten, wenn sie nicht in Gesellschaft waren, oder noch, wenn sie aus dem steifen und langweiligen Kreise einer solchen kamen, die Officierwache des Regiments zu besuchen, welche in dem Rufe stand, daß es dort sehr lustig oder, nach der Leseart Anderer, sehr locker zuging. Und wohl nicht ganz mit Unrecht war dies Versammlungslocal in einen solchen Ruf gekommen; denn der Umstand, daß Jeder, der diese muntere Gesellschaft zum ersten Male besuchte, den Stiefel leeren mußte, den übermüthige Laune in einen Pokal verwandelt hatte, läßt wenigstens nicht auf sehr große Enthaltsamkeit im Trinken schließen.

Mir sagte das wüste Treiben, das hier herrschte, nicht sonderlich zu; allein wer unter den Wölfen ist, muß mit heulen, und so konnte auch ich mich nicht ganz ausschließen; indeßen besuchte in diesen Kreis so selten, als es sich nur thun ließ, ohne den Spott der Kameraden auf mich zu laden.

So war ich denn eines Abends auch wieder auf der Hauptwache, wo, wie gewöhnlich stark getrunken, dann noch stärker gespielt und zuletzt noch viel stärker getrunken wurde, so daß in der Regel der Weinhändler am Ende der einzige Gewinnende war; — wenn er nämlich Bezahlung für die gelieferten Weine erhielt, was wohl nicht immer der Fall sein mochte.

Einer meiner besten Freunde, der Herr von N—r, ein reicher, junger Mann, der sich zu seinem Vergnügen, d. h. um möglichst viel Geld ausgeben zu können, in der Residenz aufhielt, hatte bald Alles, was er bei sich trug, verspielt; aber er wollte noch nicht aufhören, der launischen Götin zu opfern, und bat mich daher, ihn in seine

nahegelegene Wohnung zu begleiten, von wo er neue Truppen in das Gefecht führen wollte; denn um die unangenehmen Reibungen zu verhüten, die nur allzuhäufig daraus entstehen, wenn beim Spiele Geld ge= oder verborgt wird, war der unumstößliche Grundsatz aufgestellt, daß dies auf der Hauptwache nie geschehen durfte. Wer daher sein Geld verspielt hatte, mußte aufhören oder von Hause neues holen, und das wollte denn, wie gesagt, auch mein Freund R—r thun.

Da ich aus Erfahrung wußte, daß es nutzlos sein würde, ihn von seinem Entschlusse abbringen zu wollen, war ich um so bereitwilliger ihn zu begleiten, da der Stiefel seine Wirkung an ihm bereits so kräftig ausgeübt hatte, daß meine Begleitung und selbst mein stützender Arm eben nicht als ganz überflüssig gelten konnten.

Bald war seine Wohnung, die in der nächsten Straße lag, erreicht, und eben schlug es Ein Uhr nach Mitternacht, als er den Schlüssel in die Thür seines Zimmers steckte. Sein Hund, der uns begleitet hatte, wollte sich, wie gewöhnlich, seinem Herrn zwischen die Füße hindurch, zuerst in das Zimmer drängen, aber kaum hatte er den Kopf hineingesteckt, als er winselnd zurückfuhr, wobei nicht viel fehlte, daß er meinen Freund R—r, der nicht allzufest auf seinen Beinen stand, über den Haufen gerannt hätte.

„Nun, was ist denn dem dummen Thiere!" sagte R—r, indem er dem Hunde einen Fußtritt versetzte, und die Thür vollends öffnete. Kaum aber war dies geschehen, als er einen lauten Schrei ausstieß, und sich mit der einen Hand gegen den Thürpfosten stützte, während die andere ängstlich suchend nach meinem Arm griff.

„Was ist dir denn?" fragte ich ganz erschrocken, denn ich kannte R—r nicht als Feigling, und es mußte also etwas ganz Außergewöhnliches sein, was ihm einen solchen Schrecken einflößte.

„Meine Mutter!" flüsterte er. „Meine Mutter im Leichentuche! — da! da!"

Ich starrte auf die Stelle, wohin er deutete, allein ich sah nichts als einen matten Strahl des Mondes, der sich durch den zugezogenen Fenstervorhang stahl.

„Jetzt winkt sie mir Lebewohl zu!" schrie er auf; „jetzt schwebt sie fort!" Und mit diesen Worten stürzte er hin zu der Stelle, wo er die Erscheinung erblickt haben wollte, sank nieder auf die Knie, und klagte unter einem ausbrechenden Thränenstrome: „Ich habe meine Mutter verloren! Meine Mutter ist gestorben!"

Ich suchte ihm dies auszureden und wollte ihn zurückführen zu der Gesellschaft; doch er, plötzlich ganz nüchtern geworden, mochte davon nichts wissen, sondern bat mich vielmehr, ihn allein zu lassen. Ich that es, doch nur mit Widerstreben, denn ich fürchtete, mein armer Freund möchte in ein hitziges Fieber verfallen.

An eine übernatürliche Erscheinung zu glauben, war ich weit entfernt; um so mehr, als ich selbst durchaus nichts gesehen hatte. Und dennoch sollte die Sache eine solche geheimnißvolle Erklärung erhalten; denn am sechsten Tage nach diesem Auftritte empfing mein Freund von seiner Schwester einen Brief, durch welchen sie ihm die Trauerkunde meldete, daß seine Mutter in eben jener Nacht, genau mit dem Glockenschlage Eins gestorben, und daß ihr letztes Wort sein mit unendlicher Sehnsucht ausgesprochener Name gewesen sei."

Lemberger Cours vom 13. März 1858.

Holländer Dukaten . . .	4— 42	4— 45	Poln. Courant pr. 5 fl.	1— 10	1— 11
Kaiserliche dtto.	4— 46	4— 49	Galiz. Pfandbriefe o. Coup.	79— 27	80— —
Ruff. halber Imperial . .	8— 14	8— 19	„ Grundentlst.=Oblig. .	78— 50	79— 21
dtto. Silberrubel 1 Stück .	1— 35	1— 36	Nationalanleihe	84— 45	84— 30
Preuß. Courant-Thaler .	1— 32½	1— 33½			

Anzeiger der Tage, an welchen deutsche Theatervorstellungen im k. k. privil. Graf Skarbek'schen Theater stattfinden.

Monat März: 16., 18., 20., 22., 23., 27.; vom 28. März bis 4 April, der heiligen Charwoche wegen, bleibt die Bühne geschlossen.

Neue Original-Posse mit Gesang.

4. Abonnement | Numero 6.

Kais. königl. privilegirtes

Gräfl. Skarbek'sches Theater in Lemberg.

Sonntag den 14. März 1858, unter der Leitung des Direktors J. Glöggl.

(Zum ersten Male):

Die Mehlmesser-Pepi.

Neue Originalposse mit Gesang in drei Akten, von Anton Langer. Musik vom Kapellmeister Adolf Müller. (Repertoirstück des k. k. pr. Theaters an der Wien.)

Personen:

Sebastian Weiß, Mühlbesitzer und Mehlhändler	Hr. Rusa.
Hanni, seine Frau	Frl. Waidinger.
Pepi, seine Schwester	Frl. Lingg.
Signor Pisani	Hr. Mayer.
Signora Pisani	Frl. Bervison.
Camilla, deren Tochter	Frl. Megerlin.
Rath Engel	Hr. Thalburg.
Die Räthin, seine Frau	Fr. Ravitti.
Spargl, Kanzleidiener	Hr. Holm.
Carl Pichler, Sammtband-Fabrikant	Hr. Sauer.
Alexander Braus, Seidenzeug-Fabrikant	Hr. Braunhofer.
Frau von Meyer	Fr. Ullmann.
Netti, ihre Tochter	Frl. Heimil II.
Frau von Knicker	Fr. Pfink.
Glimmer,) junge Herren	Hr. Rechen.
Flitter,) junge Herren	Hr. Moser.
Splitter,) junge Herren	Hr. Nerepka.
Herr von Alt	Hr. Englisch.
Herr von Neu	Hr. Proßnitz.
Herr von Bomaßl	Hr. Pfink.
Spenglermeister Rotter	Hr. Barth.
Friseur Dangl	Hr. Sommer.
Drechslermeister Napper	Hr. Ludwig.
Paul, sein Lehrjunge	Franz Seidl.
Jean, Marqueur	Hr. Swoba.
Nanni, Ausspielerin	Frl. Heimil I.
Hans,) Müllerburschen	Hr. Saßy.
Michel,) Müllerburschen	Hr. Koppensteiner.
Ein Zwiebel-Kroat	Hr. Wachs.

Müllerburschen. Köchinen. Kaffeehausgäste.

Ort der Handlung: Gaudenzdorf, an der Strasse nach dem kais. Lustschlosse Schönbrun bei Wien.

Preise der Plätze in Conv. Münze: Eine Loge im Parterre oder im ersten Stocke **3** fl. **20** kr.; im zweiten Stocke **2** fl. **40** kr.; im dritten Stocke **2** fl. — Ein Sperrsitz im ersten Balkon **50** kr.; ein Sperrsitz im Parterre oder im zweiten Stock **40** kr.; ein Sperrsitz im dritten Stock **30** kr.; Ein Billet in das Parterre **24** kr.; ein Billet in den dritten Stock **18** kr.; ein Billet in die Gallerie **12** kr.

Anfang um **7**; Ende um halb **10** Uhr.

Schnellpressendruck von E. Winiarz.